

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausg.“

Stiller-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausg.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: III. L. - monatlich, III. L. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. Bei 400 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands - Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Poststraße 10, in den übrigen Städten in allen Orten der Provinz, in Preussen die Postämter, in den übrigen Provinzen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Heften: 15 Pf. für deutsche Ausgaben im „Arbeitsmarkt“ und „Kriegs-Kriegler“ in einheitlicher Ausgabe: 30 Pf. in deutsch-aberländischer Ausgabe, sowie für alle übrigen deutschen Ausgaben: 30 Pf. für alle ausländischen Ausgaben: 1 Mk. für deutsche Ausgaben: 3 Mk. für ausländische Ausgaben. (Ganzj. halbe, dreifache und vierfache Preise, nach beiderseitiger Berechnung.) Bei wiederholter Aufnahme einzelner Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Angaben-Annahme: Für die Wiesbadener Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpen 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerücktem Tage und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 28. Februar 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 107. - 65. Jahrgang.

## Erfolgreicher U-Bootsangriff auf die französische Küste.

11 Dampfer, 3 Segler und 2 Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Tonnen versenkt.

W. T. B. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Am 13. Februar hat das französische Marineministerium bekannt gegeben, daß ein feindliches Unterseeboot am 12. Februar, 5 Uhr nachmittags, nahe der Aboumündung aufgetaucht sei und sechs Kanonenschüsse auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Das betreffende Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Ferres de l'Abour bei Bahonne ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere große Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie erfolglos unter Feuer genommen. Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben versenkt: 11 Dampfer, 3 Segler und 2 Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Bruttoregistertonnen.

## Erfolgreicher Angriff eines deutschen Seeflugzeuges auf einen feindlichen Transportdampfer.

Im Ägäischen Meer.

W. T. B. Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Ein deutsches Seeflugzeug hat im nordägäischen Meer einen feindlichen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beschossen. Trotz starken Geschützfeuers und Verfolgung durch zwei feindliche Flugzeuge kehrte es wohlbehalten zurück.

## Carson über den Vorstoß unserer Torpedostreitkräfte in die Themsemündung.

Br. Rotterdam, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Minister Carson erklärte im Unterhaus: Eine Patrouille unserer Zerstörer begab sich heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr mehreren feindlichen Zerstörern und war mit diesen einige Zeit im Geleite. Unsere Zerstörer wurden heftig mit Geschützen und Torpedos beschossen und blieben unbeschädigt. Die Wirkung des Feuers unserer Zerstörer auf den Feind konnte wegen der Dunkelheit nicht festgestellt werden.

## Fast alle Passagiere des Dampfers „Laconia“ gerettet.

Br. Rotterdam, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Ein nordamerikanisches Dampfer „Laconia“ ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Nur ein Passagier ist vermisst. Die übrigen Passagiere sind in Sicherheit.

## Die feindliche Machtlosigkeit gegen die Unterseeboote.

„Schutz gegen die Unterseebootgefahr“ ist die augenblickliche Lösung in den feindlichen Parlamenten sowohl als auch in den Spalten der feindlichen Presse. Je mehr diese Gefahr als Frage für Tod oder Leben, für Sieg oder Niederlage erkannt wird, um so nachdrücklicher wird die Forderung nach Schutzmitteln erhoben. Bisher aber ist das notwendige Schutzmittel noch nicht gefunden und die feindlichen Staatsmänner müssen sich in den Parlamenten damit begnügen, die angstvolle niedergedrückte Stimmung des Publikums durch Redensarten zu beschwichtigen, wie es unlängst Lord Bessborough in den englischen Oberhaus getan hat, als er zum Schutz gegen die Tauchbootgefahr auf „die Gedanken“ der Männer in der Admiralität hinwies, die genügend Erfahrung in dieser Art der Kriegführung hätten. Alle Parlamentarierreden und Auslassungen der Presse stimmen darüber überein, daß es zwei Mittel zur Abwehr gebe: Die Bekämpfung neuen Frachtraums als Defensiv-Maßnahme und andererseits Offensiv-Maßnahmen, von denen aber, wie allgemein jetzt gesagt wird, das Publikum nichts hört. Auch eine längere Ausführung des „Daily Chronicle“ vom 6. Februar beschäftigt sich eingehend mit diesen beiden Maßnahmen und weist nachdrücklich darauf hin, daß die Defensiv-Maßnahme der Beschaffung neuen Frachtraums ein völlig unzureichendes Mittel der Abwehr bilde. Der Unterseebootgefahr kann nicht dadurch begegnet werden, daß man neue Frachter für die Unterseeboote beschafft. Wir bauen nicht die gleiche Zahl in Tonnengehalt, die zerstört wird, und können es auch gar nicht. Gegenwärtig wird in einem Monat so viel Frachtraum versenkt, als wir in einer Dauerperiode von 6 Monaten erst ersetzen können. Da der Unterseebootgefahr, dem schwersten und ernstesten Problem, dem England gegenübersteht, niemals durch Bau neuer Schiffe für die Verfertigung begegnet werden könnte,

so fragt auch „Daily Chronicle“ nach Offensiv-Maßnahmen, von denen das Publikum nichts hört, und macht den Vorschlag, eine besondere Abteilung bei der Admiralität für die Gegenkriegsführung gegen die Unterseeboote zu schaffen. Der besonderen Berücksichtigung empfiehlt die Zeitung „den größten Admiral, der Gedanken über diesen Gegenstand haben könne“, Lord Fisher. Dieser müsse aufgefordert werden, in der gegenwärtigen nationalen Not zu helfen. Wenn dieser bei der Fruchtbarkeit seines Geistes irgend einen Plan erdacht habe, so müsse er von der Regierung berücksichtigt werden. Besonders beachtenswert ist der Hinweis des „Daily Chronicle“ darauf, daß Lord Fisher vor dem Krieg der damaligen Regierung einen Bericht über die zukünftige Entwicklung der Unterseebootkriegsführung erstattete, worin er die ganze Entwicklung der Unterseebootkriege genau vorausgesagt hat. Als er in der Admiralität tätig war, gelang es ihm, das früher von den Deutschen hierzu unternommenen Versuchs zu werden. Seitdem haben sich die Dinge so entwickelt, genau wie er es vorhergesagt hat; und die Gegenkriegsführung, die damals wirksam war, ist jetzt völlig ungenügend. Nur durch eine solche Gegenkriegsführung können wir aber der Drohung Herr werden.“ Das Mittel der Bewaffnung der Handelschiffe, das sonst gerade von englischer Seite immer wieder gerufen wird — und das, wie nicht vergessen werden darf, die Fortführung des Kreuzerrieges unserer U-Boote unmöglich machte — scheint dem „Daily Chronicle“ gegen die neue Gefahr unzureichend, denn selbst „wenn alle Rauffahrerchiffe bewaffnet wären, so würden die Unterseeboote sie dennoch strafflos angreifen und sicher entkommen können; sie feuern Torpedos, wenn nur ihr Schrohr sichtbar ist, und verschwinden sofort wieder.“ Die ganze Machtlosigkeit unserer Feinde in ihrer gegenwärtigen nationalen Not gegenüber der „schwersten und ernstesten Gefahr“, die sie bedroht, kommt in dem Hilferuf deutlich zum Ausdruck, mit dem „Daily Chronicle“ seine Ausführungen schließt: „Was uns am meisten und was die Gefahr in unserer Admiralität mit allen Mitteln imstande sein müßten zu finden, das sind neue Mittel, um die Unterseeboote zu zerstören.“ Bisher hat also noch kein Bericht der feindlichen Admiralitäten, selbst nicht der gepriesene Lord Fisher — so kann zusammenfassend der Schluß aus den englischen Ausführungen gezogen werden — diese so notwendigen neuen Mittel gefunden, um dem mit Recht so gefährdeten deutschen Unterseebootkrieg wirksam zu begegnen.

## Der Krieg gegen Rußland.

Die „Praporščiki“!

Im russischen Heer ist für den Krieg ein besonderer Offiziersrang geschaffen worden, die sog. „Praporščiki“ oder Unterleutnants. Aber ihre Stellung machte ein gefangener russischer Leutnant interessante Angaben, die auf den Geist und die Organisation im russischen Heer ein bezeichnendes Licht werfen. Die „Praporščiki“ werden in drei Monaten durch eine besonders hierzu eingerichtete Schule geistlich und dann in der Regel in Gruppen von 300 bis 350 Mann dem Stab irgend einer Armee zur Verfügung gestellt. Da aber im Heer großer Offiziersmangel herrscht, so werden diese Unterleutnants in der Regel schon, bevor sie noch die Schule absolviert haben, von den einzelnen Verbänden angefordert. Zu Fuß, ihr Gewand auf dem Rücken, kommen sie wie die gewöhnlichen Soldaten bei den einzelnen Verteilungs- und Stappstationen an und werden dann rasch zu Offizieren befördert. Sie sind aber nur Offiziere zweiten Ranges. Gesellschaftlich werden sie von den aktiven Offizieren in keiner Weise anerkannt, wie überhaupt der Gegensatz zwischen den aktiven und den Reserve- oder Landwehroffizieren im russischen Heer mit jedem Tag schärfer hervortritt. Die Unterleutnants sind z. B. von den Festsetzungen und Paraden ausgeschlossen; die anderen Offiziere verkehren mit ihnen gesellschaftlich nicht. Der aktive Offizier haßt den „Praporščik“, weil er weiß, daß diese Unterleutnants zum Teil aus Knechten stammen, die politisch zu äußersten Linken gehören und die im Frieden im schroffen Gegensatz zu ihren jetzigen Kameraden stehen. Die aktiven Offiziere sehen sich bereits bei den unaussprechlichen Anrufen, die ausbreiten werden, an der Spitze der Truppen, die dann gegen die Bolschewiken vorgehen müssen, an deren Spitze viele der jetzigen Unterleutnants stehen werden. Vorläufig schießt man den „Praporščiki“ zwar von allen Ehren aus, bürdet ihm aber alle Lasten auf. Der betreffende Offizier gibt darüber folgendes an: Die Schiebungen gehen so weit, daß die „Praporščiki“ in der Regel alle möglichen Ämter und Kommandos in der vorderen Linie aufgeschafft bekommen, und die aktiven Offiziere unter irgend einem Vorwand hinter der Front beschäftigt werden, andere sich selbst solche Beschäftigungen suchen oder im Notfall bei geeigneter Gelegenheit krank werden. Eine Flucht der aktiven Offiziere aus der gefährlichen Zone ist ein sicheres Zeichen, daß ein Angriff geplant wird oder zum mindesten der Besuch einer übergeordneten Vereinigung zu erwarten ist. Am 1. März 1917 werden den „Praporščiki“ sogar Bataillons- oder Regimentskommandos angeboten. In der Regel verschwinden zuerst die Stabsoffiziere und kurz darauf allmählich auch die anderen Offiziere. Der Soldat selbst wird rüchlos und rigoros

anbefahl. Bestrafungen mit 25 Knutenhieben sind an der Tagesordnung. Sobald aber schwere Artillerie auf den Gräben liegt, so werden sie kameradschaftlich, ja sogar zärtlich behandelt; sie sind dann die Freunde, Landleute und Wohlwiler mehr; es wird auf die Vaterlandsliebe und Pflicht hingewiesen, um sie hierdurch zum Aushalten in den vorderen Linien anzuspornen, damit man selbst in den sicheren, rückwärtigen Unterständen verschwinden kann.“

## Die neunte Kriegsrede des Reichskanzlers.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichskanzler hat mit seiner neunten Kriegsrede im Reichstag rein äußerlich eine geringere Wirkung erzielt als mit den bereits acht vorangegangenen. Es lag dies aber nur daran, daß er weniger als je rednerisch zu glänzen wünschte. Das, was er sagte, sollte sachlich wirken und tat es. Auch ohne, daß ihn Weisfallstürme anbräuten, bleibt Herr v. Bethmann Hollweg, wenn er das Wort ergreift, der Mittelpunkt in der Versammlung, er zwingt Auge und Ohr, sich nicht von ihm abzuwenden. Manche mögen sich einen Kanzler wünschen, der mit frischem Draufgängertum immer wieder durch Schlagwort die kriegerische Begeisterung kündet, andere und wohl bei weitem die Mehrzahl finden, daß wir des lauten Siegesgeschmetters und der Überhebung nach dem Beispiel der feindlichen Staatsmänner nicht brauchen, daß es des deutschen „Kritikers“ in den der Entscheidung zu Lande und zu Wasser zudringenden Stunde würdiger ist, eine so folgeentscheidende, aber auch maßvolle und kluge Haltung einzunehmen, wie es wieder dieser Kanzler tat. Als er einleitend sagte, daß die erste Forderung des Tages an der Front — wie in der Heimat bleibe: Kampf — das Braut er nicht die Stimme zu erheben, das Dravo dränge denn doch von allen Seiten als Befundung der festen Überzeugung zu ihm. Das Selbstverständliche bedarf im deutschen Volk keines besonderen Schauspiel mehr. Daß der Kanzler auf der rechten Seite des Hauses, jetzt, wo es ihm leichter wäre, um Gunst gesucht hätte, kann man nicht behaupten. Er stellte kein Erörterungsprogramm auf, wie andere es tun, vor allem bei dem Feind, wo die Nachhaber sich gegenseitig ausschweifende Zusicherungen geben und ihre Völker nur immer mehr in den Krieg verstricken. Die Reden des ersten Tages bleiben für Deutschland bestehen: Ein dauerhafter Friede muß errungen werden, der uns Entschädigung für alle erlittene Unbill gewährt und der einem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Entwicklung verbürgt. Hier ertönte der Weisfall von Bierkünstler des Hauses.

Zur inneren Politik übergehend, bekräftigte Herr v. Bethmann Hollweg das Fremdwort „Neuorientierung“. Von einer vollständigen Belohnung des im Kriege hart zusammenschweißten Volkes zu reden, ist verboten. Bewußt! Wenn der Kanzler darauf verweist, daß man die jetzige Zeit nicht mit der nach den Kreislaufkrisen vergleichen kann, weil die Arbeitsbildung überwunden ist, wenn er auf den Sieg des nationalen Gedankens verweist und dem monarchischen Gedanken breitere Wurzeln in den Volkstreifen wünscht, so war mit so allgemeinen Ausführungen doch kaum der innerpolitischen Lage Rechnung getragen. Das vorsichtige Zurückweichen der Wahlreform und Verwaltungsreform mochte zwar ein Jugenverständnis an die Konservativen sein, die jetzt vor allem ihr preußisches Nebenbuhler durchzubringen hoffen, mußte aber die merkliche Ablösung der Linken verursachen, die mehr erwartete.

Der Kanzler kam zu den Hauptpunkten seiner Rede, zur Verhängung der Seeperrre und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland. Die neutralen Pressevertreter, darunter auch die der Hearst-Presse, werden nicht hinausdrücken können, daß ein herausforderndes Wort gesprochen wurde. Der Kanzler zeigte im Gegenteil Verständnis für die Schwierigkeit, welche die Neutralität erdulden und die sie in ihren Protesten zum Ausdruck brachten. Er zeigte die Bereitwilligkeit, die neutralen Länder nach Möglichkeit einzuschränken, wobei freilich an unserer Seevere, die keine Blockade im alten Sinne ist, unüberwindlich festgehalten werden muß. Dabei wurde gesagt, daß es die Neutralen eines Tages danken werden, was wir mit eisernem Willen unternommen: die brutale Seeblockade Englands zu brechen.

Über den Abbruch der Beziehungen mit Amerika haben wir noch heute, so erklärte der

Kanzler, keinerlei authentische Begründung erhalten. Der Reichstag war sichtlich empört über dieses amerikanische Verfahren, „ohne Vorgang in der Geschichte“. Die Schilderungen, die von unseren früheren Verhandlungen mit Washington über unsere Seefriedführung gegeben wurden, waren unanfechtbar. Den Vereinigten Staaten aber lag weniger daran, freie Fahrt nach Hamburg und Bremen durchzulassen, als für Milliarden Kriegsmaterial nach den Ententehäfen zu bringen. In der Begründung unseres Rechts, die Seesperre zu verhängen und den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu führen, zeigte sich der Kanzler äußerst geschickt. Er hielt Amerika zu unserer Rechterfertigung englische seefachmännische Gutachten vor, die vor dem Kriege als völkerrechtlich für England gefordert hatten, was wir jetzt tun. Es wird vielleicht der Tag kommen, wo man nicht mehr dieselbe Rücksichtnahme gegenüber Wilson und Lansing wahren und ihnen deutlich und grob, wie sie es mit uns waren, über ihre unaufrichtige Neutralität deutschen Bescheid geben wird. Vorsätzlich können wir ihnen nur sagen, daß wir den Bruch der alten Freundschaft mit Amerika tief bedauern, ihn aber nicht verurteilen haben. Wenn noch ein Funke von Gerechtigkeitssiebe in Washington glüht, muß die unabweisbar richtige Schilderung über den englischen Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder zur Umkehr zwingen. Lloyd George wurde als Anführer gegen die britische Grausamkeit vorgeführt — er war es, der im Parlament erzwang, 15- bis 16000 Frauen und Kinder in Konzentrationslagern während des Burenkrieges absichtlich dem Hungertode preisgegeben worden. Und dieser Lloyd George wünscht heute, mit amerikanischer Hilfe, ein ganzes Land von 70 Millionen Einwohner in ein solches Konzentrationslager des Hungertodes zu verwandeln. A corsaire, corsaire et demil rief der Kanzler. Ein französischer Spruch, der diesmal, obwohl man ihn gut mit „Auf einen Schelm andershalben!“ übersetzen kann, auch auf der Rechten nicht mißfiel.

Seit 1. Februar haben unsere U-Boote die Erwartungen des Admiralsstabes übertroffen. Ein jedes, das zurückkehrt, meldet überraschend große Erfolge. Die neue Waffe soll halten, was sie voll Uneduld schon im Vorjahre versprochen, während wir heute, wie der Kanzler betonte, für einen solchen U-Bootskrieg viel mehr gerüstet sind, als damals. Der Ausklang der Rede, die Beifall im ganzen Hause und auch auf den Tribünen weckte, galt dem Ausdruck des Vertrauens in das Kommende der nächsten Monate. Deutscher unbeugsamer Wille wird zu dem Siege führen!

### Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Vortragsberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)  
# Berlin, 27. Februar.

#### Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

Fortfahrend: Meine Herren! Wenn jemand hinsichtlich der Neuorientierung einwenden wollte, daß nach den Vorkriegsjahren vor hundert Jahren die Hoffnung auf eine weltweite Gestaltung des irrenen deutschen Lebens gescheitert wurde, der überblickt ganz den Unterschied der Zeit. (Sehr richtig!) Die Zeit, wo die Regierungen von den Kabinettsbildungen beherrscht wurden und die freiheitlichen Strömungen mehr oder minder kosmopolitisch waren, sind überwinden.

Heute hat der nationale Verbände das ganze Volk (Sehr richtig!) in allen seinen Schichten über jeden Rang und jede Partei hinweg erfasst und hat uns zu einer unteilbaren Einheit zusammenschmiebelt.

(Sehr richtig!) Wie das auch in gut konservativen Köpfen heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnene Vorseher der Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtung zu schätzen wissen. Die Orland und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland von dem preussischen Militarismus zu befreien, das

deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu versehen. Nun, meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien. (Sehr gut!) Und was den Militarismus anlangt, so wissen wir, und selbst Lord George hat es gesagt, daß unsere geographische Lage und immer an das Wort Friedrich des Großen gemahnte: *Toujours en vedette!*

Wirkamer als mit den Einrichtungen, die auf festem monarchischem Boden stehen, kann diese Macht nicht geführt werden, und am wirksamsten durch eine Monarchie, wenn sie ihre Wurzeln hat im Volk, in seinen breiten Schichten, und wenn sie aus den unerschöpflichen Quellen, aus der Liebe des freien Mannes ihre Kraft zieht. (Bravo!) Dies und nichts anderes ist Sinn und Zweck des deutschen Kaisergedankens und preussischen Königtums.

Meine Herren! Ich kehre von der Zukunft zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor versammeltem Reichstag am 12. Dezember galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzugehen. Unser Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche fand das kereden Ausdruck. Bei unseren Feinden aber war die verdrissene Kriegsliebe ihrer Nachhader stärker als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war gröber und vermessener als ein Vernünftiger bei uns und den neutralen Staaten denken konnte. (Sehr richtig!) Die Wirkung dieses Dokuments barbarischen Sohns und Hasses liegt klar zutage.

Unsere Würdiger und Fronten stehen fest, das deutsche Volk ist einig und standhafter als je.

(Bravo!) Alleir auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der Fluch der leitenden Menschheit zurück. Sie waren es, die die Hand zur Verhinderung ausgeschlagen haben. Aber die Seesperre, die wir in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn, England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 21. Januar vor Ihrem Hauptsaal gesprochen. Auf unsere damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperre ankündigten, haben wir von den Neutralen Einwendungen mit Vorbehalt, Verwahrungen und Protesten erhalten. Wir verbleiben durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zweck suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereiches unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch die brutale Seeherrschaft Englands verursacht wird. (Sehr richtig!)

Diese Richtung jedes nichtbritischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen.

(Lebhafter Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen können wir entgegen, so weit wir können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unseren unwillkürlichen Entschluß eine unberrückbare Grenze gesetzt (Lebhafter Beifall), die entsprechende Sperre und bedingt zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo uns auch die neutralen Staaten diese Festigkeit danken werden. (Sehr richtig!) Denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen zugute kommen. Aber noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika gegangen. Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgsam gepflegt worden. Wir haben sie, wie Bismarck sich einmal ausdrückte, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich dabei gut gegenseitig im Rechten und Gehen. Bei Beginn des Krieges ist dies anders geworden. Alle Maximen wurden über den Haufen geworfen. Am 27. August 1913, während der mexikanischen Wirren, hat

#### Präsident Wilson

in einer feierlichen Botschaft an den Kongress erklärt, er glaube, am besten den völkerrechtlichen Gepflogenheiten bezüglich der Neutralen zu entsprechen, wenn er die Lieferung

von Waffen und Kriegsmaterial an die beiden sich bekriegenden mexikanischen Parteien verbiete. (Hört! Hört!) Ein Jahr später wurde diese Gepflogenheit nicht mehr für gut gehalten. Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika der Entente geliefert.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns den Empfang unserer Mitteilung vom 4. Mai 1916 mit ihrer Note vom 10. Mai 1916 bestätigt. Wenn sie darin der Meinung Ausdruck gab, wir beabsichtigten nicht, die Aufrechterhaltung einer den Neutralen ungunstigen Postition in der Führung des U-Bootskriegs von den Ergebnissen der diplomatischen Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit irgend einer der anderen Regierungen abhängig zu machen, so widerspricht dies so sehr dem, was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses zum Ausdruck gebracht hatten, daß eine Erwiderung unsererseits an dem beiderseitigen Standpunkt nichts geändert hätte.

Daß aber die Voraussetzung, an die wir die Wiedererlangung der vollen Freiheit unserer Entschlüsse geknüpft hätten, längst eingetreten war, daran konnte und kann auch in Amerika kein Mensch zweifeln. England hat die Absperrung Deutschlands nicht ausgegeben, sondern im Gegenteil rücksichtslos verschärft. (Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Krieg allgemein anerkannten Grundsätze und nicht zur Befolgung der Gesetze der Menschlichkeit bewogen worden.

Die Freiheit der Meere, die Amerika im Zusammenarbeiten mit uns nach der ausdrücklichen Erklärung des Präsidenten Wilson noch während des Krieges wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner noch gründlicher unterbunden, und Amerika hat dies nicht verhindert.

Als das *publici juris*. Noch Ende Januar erließ die englische Regierung eine neue Sperrgebietserklärung für die Nordsee, und über dem allen waren neun Monate vergangen. Könnte es daher für irgend jemand eine Überraschung sein, daß, wenn den Gegnern gestattet blieb, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen, ein solches Verlangen mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein würde? Während man vorsichtig über die Rechte der amerikanischen Bürger wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente zu reisen, auch mitten durch das Schiffschiffeld zur See ungehindert und frei mit Frankreich und England Handel zu treiben, selbst solchen, für den wir mit deutschen Blut bezahlen mußten, schien das gleiche Recht des amerikanischen Bürgers den Mittelmächten gegenüber nicht ebenso völlig gültig und schätzenswert zu sein. (Sehr wahr!) Was wäre geschehen, wenn die Amerikaner auf den ungehinderten Passagier- und Gütertransport nach Bremen und Hamburg denselben Wert gelegt hätten wie auf den nach Liverpool und London? (Sehr wahr!) Hätten sie es getan, so wären wir befreit gewesen von dem peinlichen

Eindruck, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter die englische Kontrolle mit den Weisungen der Neutralität vereinbar, eine Unterordnung unter die deutschen Abwehrmaßregeln aber mit dieser Neutralität unvereinbar sei.

(Sehr gut!)

Ich bitte Sie, meine Herren, sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai zu erinnern, in der wir sagten, bei Führung des U-Bootskriegs die Form des Kreuzerrieges zu beachten. Ich möchte mir erlauben, diese Schlussworte noch einmal hier zu verlesen. (Geschloß.)

Ich wiederhole, meine Herren, und gegenüber der Verheißung *Lampagne*, die England in der ganzen Welt gegen uns führt, unterstreiche ich es:

Unser jetziger Unterseebootskrieg ist eine Erwiderung auf die Hungerblockade (Sehr richtig!), die England seit Anfang des Krieges gegen uns ausübt.

Die englischen Nachhader wiegten sich in der Hoffnung, der Krieg werde sie nicht teurer zu stehen kommen, die Arbeit zu Lande würden ihnen nach bemächten Vorgehen die Alliierten abnehmen und Alton würde nur durch seine stolze Flotte ohne einen Menschenverlust das deutsche Volk in seiner Gesamtheit durch Auslieferung zur Kapitulation zwingen. Das Rezept war für England ja nicht neu.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

### Die Tunnelbauer.

Roman von Otto Oesler.

„Ist es wahr, was der Mensch sagt?“ wandte er sich tonlos an Kate Lou. „Du hast dich an ihn weggeworfen? — Als meine verlobte Braut bist du mit ihm einig geworden?“

„Ob dem Kerl keine Antwort!“ freisetzte Jack Wilson hinter Goliaths Rücken. „In drei Tagen ist Hochzeit — und dann geht es mitten hinein ins Glück! Haha!“

Aber Floyd bedurfte keiner Antwort mehr. Er hatte in ihren Blicken gelesen und wußte, daß sie schändlich mit ihm gespielt und ihn verraten hatte.

Diese ungeheuerliche Erkenntnis machte seine Sinne wirbeln. Einmal wollte er loslaufen und wie durch einen blutroten Nebel sah er mit an, wie der Dynamiter und Jerry das Mädchen beiseite schoben, wie der Wirt hinter der Bar händeringend hervorkam und zum Frieden mahnte. Zehn, zwanzig Männer sprachen von verschiedenen Seiten auf ihn ein, er hörte kein Wort; er wußte nicht einmal um ihr Tun. Unverwandelt hielt er den Blick auf Dick Foxey gerichtet, um den sich gleichfalls eine überredende und zum Frieden mahnende Menge drängte.

Von draußen her dröhnte der Donner in die lastende Stille hinein. Ein und wieder blühte es so grell, daß dagegen selbst die vielen elektrischen Lampen verblissen mußten. Zuweilen war es auch, als ob Gelfterhände das leichte Zeltgebäude packten und es bis in seine Grundfesten erschütterten. Das geschah immer, wenn in das Donnerbrüllen sich ein orgelartiges Brausen und Säulen mischte. Dann blühte sich das Blanzendoch über der Tanzhalle ballonartig und ein starker Wind durchzog den Saal.

In Dick Foxeys Mienen ging eine unheimliche Wandlung vor. Tierische Wildheit prägte sich jetzt in

ihnen aus. Fingerdick waren auf seiner Stirn die Adern hervorgeraten, und feurige Rote sprühte aus seinen haktrunkenen Blicken. Er hatte ein volles Branntweinmaß ergriffen und schien dessen Inhalt seinem Gegner ins Gesicht schütten zu wollen. Dann schlang er es unter wildem Aufschrei.

„Hallo, Jungens!“ wandte er sich an die Menge. „Angetrunken und ausgegrunken auf das Wohl meiner wilden süßen Kate Lou, deren Liebe noch heißer und berausender ist als der Whisky hier!“

Ein laullender Schrei kam über Floyds Lippen. Fingerdick vom Jähzorn warf er sich auf den Lästler. Der aber führte auch schon den ersten Streich nach seinem Kopf.

Unter dumpfen Bestürzungsläuten wich die Menge zurück. Keiner wagte sich mehr einzumischen.

In der gleichen Sekunde schlug Floyd zu und traf. Ein wilder Jubel begann ihn zu erfüllen. Wieder schlug er zu und traf den verquälten mit beiden Armen das Gesicht schütten Goliath auf's Sinn.

In atemloser Spannung verfolgte die Menge den Kampf minutenlang wichen und wankten die beiden Riesen nicht, tollten Hieb um Hieb aus und empfangen solche, ohne mit einer Miene zu zucken. Wollust schien ihnen der Schmerz in dem Bewußtsein zu bereiten, daß auf der Haut des Gegners die Hiebe nicht minder schmerzhaft brannten.

Da spürte Floyd plötzlich einen vor seinen Blicken Feueräder auslösenden Stieb gegen die untere Stirnbahn. Zugleich hatte er die Empfindung, zu Boden zu fallen. Aber mit gewaltiger Willenskraft schnellte er wieder in die Höhe. Noch im Hochspringen begriff er, wie er behend einem gewichtigen Hiebe seines Gegners aus und im nächsten Moment faßte er ihn um die Hüften.

Von irgend woher hörte er sich beim Namen rufen. Wie sein Blick über die Köpfe der Zuschauer schweifte, gewahrte er durch den dicken Nebel Kate Lou, wie sie

in großer Gemütsbewegung ihm zuwinkte. Aber gleichgültig glitt sein Blick von ihr ab. Sie war ihm in diesem Moment nur ein farbloses Schemen.

Sekundenlang wehrte sich Goliath verzweifelt. In anscheinend unlösbarer Verflechtung klebten die beiden Riesenleiber, zu denen jede Muskel bis zum Versteinen gestrafft war, aneinander. Da ließ Floyd seine Arme und mit ihnen den zappelnden Widersacher mit unwiderstehlichem Ruck hochschnellen.

Gleich einem ungeheuren Ball durchschloß Dick Foxey die Luft, überschlug sich und fiel krachend zu Boden.

Unter der lautlosen Stille der Zuschauer verstrich eine Sekunde um die andere.

Dann siegte noch einmal die ungeheure Stärke Goliaths. Gleich einem Trunkenen taumelte er hoch. Aber Unell stacften sich seine Glieder und mit einem dumpfen Wutstrei warf er sich wie ein rasend gewordener Stier mit tiefgeentem Kopfe auf seinen Gegner.

Doch auf diese Angriffsart war Floyd von den väterlichen Weisgründen her gewöhnt und verstand, sie zu variieren. Ein laullender Faustschlag, und Dick Foxey brach in die Knie nieder. Jedoch nur, um sofort wieder breitbeinig zu stehen und die Häute wirbeln zu lassen.

Kaltblütig wehrte Floyd die verzweifelten Vorstöße seines Gegners ab und beschränkte sich auf das Variieren. Bis plötzlich seine Gelegenheit kam, als Dick Foxey sich unvorsichtig eine Blöße gab. Im gleichen Moment unterließ ihn Floyd und streckte ihn durch einen gedankmühen niederfahrenden Faustschlag hinter das Ohr zu Boden.

Im Saal wußte jeder, daß der Rancherssohn den für unüberwindlich gehaltenen Goliath „in Schlaf versetzt“ hatte und der Kampf entschieden war.

Gleich ausgelassenen Kindern umtanzten Jerry und der Dynamiter den Sieger. Nicht viel hätte gefehlt, so hätten sie ihn gefeilt. (Fortsetzung folgt.)



**Neu erschienen:**  
**Favorit-Moden und -Handarbeit-Album**  
 für Frühjahr und Sommer 1917.  
 Preis 80 Pfg.  
 Mit seinen zahlreichen Abbildungen ist es die beste deutsche Modenschau und können seine praktischen Modelle mit Hilfe von Favorit-Schnitten bequem nachgeschneidert werden. Favorit-Schnitte sind anerkannt die besten. K 103  
 Zu haben bei: **Ch. Hemmer, Langgasse 34.**

**Umzüge**  
 innerhalb der Stadt und nach auswärts, mittels neuester **Patent-Möbelwagen.**  
 Wiesbadener Transport-Gesellschaft  
**Friedrich Zander jr. & Co.,**  
 Adelheidstrasse 44 Fernsprecher 1048.  
 Besichtigung und Kostenausschläge frei. 193

**Nur noch kurze Zeit**  
 (während des Laden-Umbaus):  
**Grosser Korsett-Verkauf**  
 Langgasse 45, im 1. Stock,  
 Eingang Webergasse.  
 Geschw. Oppenheimer, Korsett-Spezialgeschäft.

**Mobiliar-Nachlaß-Versteigerung.**  
 Morgen Donnerstag, den 1. März,  
 vorm. 9<sup>1/2</sup>, u. nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage in  
 meinem Versteigerungsbüro  
**22 Wellrichstraße 22,**  
 nachverzeichnete gut erhaltene Mobiliargegenstände, als: **Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtung, Wohnzimmer, Rußb.-Lüchterschrank mit Truhe, Kleiderschrank mit echtem Lederbezug, Rußb.-Schreibtisch mit Sessel, Rußb.-Auszugstisch, div. andere Tische, schiedener Rußb.-Tisch, Rußb.-Bettsofa, Rußb.-Süßschrank, 6 egale Rohrstühle, verschied. andere Stühle, Rußb.-Damenstühle, 2 Rußb.-Herren-Schreibtische, Rußb.-Konjunktionschrank mit Trumeau-Spiegel, Polstergarnitur, Sofa, 2 Sessel u. 4 Stühle, in rotem Plüschbezug, Büchergarnitur, Sofa u. 4 Sessel, Banceldivan, Patent-Lichtsofa (Düwan), Chaiselongues, Kommoden, Konsolen, Bancelbretter, Serviertische, Trumeau- und andere Spiegel, Kipp-, Näh- u. Bauernische Rauchtisch Kleider- und Wäschechränke, Küch. antiker Schrank, Biedermeier-Garnitur, Sofa u. 4 Stühle, Betten, Kinderbetten, fast neue Nähmaschine, Salonmöbel, Kleiderstuhl, Triumphstuhl, Teppiche, Elagere, Oelgemälde und andere Silber, Kipp- u. Aufstellischen, Porzellan-Service (22 Teile), Uhr-Standuhr, fast neue Silber, Ofenschirm, Gasherd, Waschwanne, Waschmaschine, Schließkörbe, Rohrplattenkoffer, diverse andere Koffer, Handtaschen, 2 Kuffade, Kasten mit Quaternklappen und Bohrer, Löth. u. div. Handwerkszeuge, ein- und mehrflämmige Gasluster und sonstige Haushaltungsgegenstände freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.**

**Georg Jäger,**  
 Auktionator und Taxator.  
 Telefon 2448. 22 Wellrichstraße 22. Gegr. 1897.

**Elektrische Licht-Anlagen** jeder Umfangs  
 sowie  
**Kraft-Anlagen**  
 (Umänderungen, Ergänzungen, Reparaturen)  
 werden sofort billigst ausgeführt durch  
**Elektrizitäts-Anlagen-Gesellschaft Gebrüder Kreker**  
 Gneisenaustraße 3 :: Telefon 633.

**Spedition**  
**J. & G. ADRIAN**  
 Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 50 u. 6223  
 Pünktliche Abholung und Beförderung  
 von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.  
 Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

**Buchdruck-Maschinenmeister**  
 sucht sofort die  
**E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.**

**Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.**

**Theater · Konzerte**

**Residenz-Theater.**  
 Mittwoch, den 28. Februar.  
 K. Freije. 18. Volksvorstellung.  
**„Junke Krassi“.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Max Paulsch und Hans Lorenz.  
 Personen:  
 Werner Offerding, Heinrich Kamm, Susanna, seine Tochter, Wilma Spohr, Brigitte Holberbach, C. Andree-Hubert, Conrad, Vater, deren Gustav Schend, Margret, Kinder, Käthe Hausa, Krassi von Traunfeld, Wilh. Chandon, Graf von Stein, Rudolf Hildenbrand, Sebalbus Jörn, Stadt-Schreiber, Frey Kleinfte, Hans, Lehrling, Reffe, Brigittens, Jessi Gold, Eva Walber, R. Hoffmann, grün, Marie Röhm, Bürger-Ed. Tillmann, Reg. Beiger, Tochter, Ed. Biethofe, Dorothea, Vina Dörner, Breitenstein, Urtula, Magd bei Brigitte, Minna Agte, Erster Diener des Offerding, Albin Unger, Zweiter Diener des Offerding, Otto Kogi, Ein Diener, Gustav Froboese, Nach dem 1. Akte größere Pause. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

**Bereins-Nachrichten**  
 Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. E. S. Sprechstunden: Dienstage u. Samstage von 6-7 Uhr im Kavalierrhaus des Schlosses. E. Stad. Stimmer 30.

**NASSAUISCHER KUNSTVEREIN WIESBADEN**  
 Neu ausgestellt bis Ende Februar: **Rheinische Künstler.**  
 Anton, Clara, Drexel, Houser, Jansen, Jansen, Jassmann, J. Mas, u. R. H. Schmidt, Schwabe, Lütjens, Urbach, Willers, Modenschöpfungen von Prof. Hans Christian, Architekturschöpfungen von Emil Bentinger. Ferner: Paul Noldo, Berl. Gemälde, Grapnik, Kunstgewerbe  
**NEUES MUSEUM**  
 TÄGLICH VON 10-5 UHR  
 Sonntage von 10-1 Uhr.

**Vergnügungs-Balait**  
 Zocheimer Straße 19 :: Fernspr. 810  
 Spielplan vom 1.-15. März.

**Der Präsentkönig**  
 welcher allabendlich die Zuschauer mit Verteilung von wertvollen Präsenten überrascht.  
 Rubens, der der Transparent-Maler.  
 4 Miramare 4, akrobat. Tanz-Alt.  
**Hansi Immans**  
 mit ihrem wunderbaren Dressur-Akt in 2 Abteilungen: a) Im wilden Westen. b) Eine Kirchweih in Tirol.  
 15 Hunde 15.

**Liebtal's großartiger elektrischer Akt.**  
 Ellen und Ella, ausgezeichnete Gymnast-„Gene.“  
**Fredo Segali**  
 Der brillante Verwandlungskünstler.  
 Max Lamp, der bekannte bayrische Komiker.  
 Else Arbra, Bahn-Athletin.  
 Anfang wochentags 7<sup>1/2</sup> Uhr. (Sonst. Wochent.) Sonn- und Feiertags 8 Uhr.  
 Vorstellungen: 3 und 7<sup>1/4</sup> Uhr.

**Thalia.**  
 Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus  
 Kirchgasse 72. Tel. 6137.  
 Som 28. Februar bis 2. März.  
**Der Lautenmacher von Mittenwald.**  
 Drama aus den bayrischen Bergen in 4 Akten, von Hofrat Maximilian Schmidt. In den Hauptrollen: Thea Steinbrecher und Viktor Gehring vom Hoftheater-München.  
 Dieses dramatische Volksstück macht uns mit der stillen Natursehne der bairischen Berge und den Gebräuchen und Charakteren der Gebirgsbewohner bekannt. Materielle Straßenbilder, wildromantische Berglandschaften und entzückende Fernblicke geben dem Ganzen einen prächtigen Rahmen. In der Darstellung sind die besten Kräfte des Münchener Hoftheaters beteiligt.  
**Schwiegervater als niener in Berlin.** (Komödie.)  
**Wer bezahlt die Zeh?** (Humorist. d.)  
**Neue Meister-Woche.**  
 Samstag, 3. März:  
 Mein-Erkauf für Wiesbaden:  
**Unsere Helden an der Somme.**  
 Amt. militärische Kriegsanfahrungen. Auch für die Jugend genehmigt!

**U.T.**  
 Lichtspiele  
 Rheinstr. 47  
 Vom 28. Febr. bis 2. März.  
**Wenn Menschen reif zur Liebe**  
 Drama in 5 Akten.  
 In der Hauptrolle die berühmte, preisgekürzte Schönheit  
**Fern Andra**  
 Folgen einer Skatpartie.  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 Reichhaltig. Beiprogramm.  
 Täglich von 3-10 Uhr.

**Germania-Lichtspiele**  
 Schwalbacher Str. 57.  
 Heute bis Freitag:  
 Fortsetzung der Richard Oswald-Serie  
**Das unheimliche Haus**  
 II. Teil.

**Freitag, der 13te.**  
 Detektiv-Drama in 4 Akten.  
 Detektiv Engelbert Fox:  
 Richard Schürzel.  
 Komödienhaus Berlin.  
 Gutes Beiprogramm.  
**Künstler-Konzert.**

**KT**  
 Tannuistr. 1.  
 Allein-Erst-Aufführung!!  
**Auf der Höhe**

Das Lebensschicksal eines Strebers.  
 Schauspiel von **Ludwig Ganghofer.**  
 Packend in Spiel u. Handlung!

**Der Wink des Schicksals.**  
 Fidele Schwank mit MELITTA PETRI und HERBERT PAULMÜLLER in den Hauptrollen.

**Rosa Porten.**  
 Der gefeierten Schwesterfröhlich's Ebenbild in dem übermütigen Lustspiel

**Die Wäscher-Res'!**  
 und ihre Abenteuer am Hofe des Kurfürsten.  
 Künstler-Musik.

**Monopol-Lichtspiele**  
 Wilhelmstraße 8.  
 Auf vielfachen Wunsch verlängert:  
**! Nur 3 Tage!**  
**Erst-Aufführung!**  
**Feen-hände**  
 Gesellschaftsstück in 3 Akten nach SCRIBE.

**Neuester Film**  
 Serie 1916/17  
 In der Hauptrolle:  
**!! Henny Porten !!**  
 die größte Kinokünstlerin.  
 Neues lustiges Beiprogramm.  
 Beginn der Vorstellungen 8 Uhr.

Ich erinnere Sie, meine Herren, an die berühmtesten Konzentrationenlager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Durenkämpfer schleppte, sie dort bei unmenschlichen Behandlung auslegend zu dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Überlandkraft der im Felde stehenden Männer zu mindern. Die im englischen Parlament zugegeben wurde, hätte diese Maßnahme, die für immer ein Schandfleck der englischen Nation bilden wird, allerdings zur umgekehrten Wirkung: sie hätte den Erfolg, den Widerstand der Duren zu erhöhen und den Krieg zu verlängern. Es ist eine seltsame Ironie der Geschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident

Lord George,

der jetzt nicht genug tun kann in Kraftausdrücken, mit denen er gegen die „deutsche Barbarei“ zu Felde zieht, daß dieser selbe Herr Lord George es war, der seinerzeit im englischen Unterhaus feststellte, daß 15- bis 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien. (Beifolles Hört! Hört!)

Nach seinen Angaben betrug z. B. die Sterblichkeit unter 12 Jahren in den Konzentrationenlagern 41,8 Prozent (Hört! Hört!), die Sterberate war tatsächlich noch viel höher. Der damalige englische Kolonialminister Chamberlain, der die Regierungspolitik zu vertheidigen suchte, gab zu, daß die Sterberate der Kinder im Orange-Freistaat zeitweilig sogar 65 Prozent betragen habe. Diese Verhältnisse waren die Folge einer planmäßigen Hungerspolitik, indem den unglücklichen Frauen und Kindern in ungenügender Menge Nahrung zugeführt wurde. (Hört! Hört!) Nicht etwa, weil Mangel an Nahrungsmitteln vorhanden gewesen wäre, sondern absichtlich. Ebenso wurde in sonstiger Hinsicht alles vernachlässigt. Ich erinnere diese Tatsache nicht etwa irgend welchen tendenziösen Propagandaschriften, sondern dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen im englischen Unterhaus (Hört! Hört!), in denen diese Tatsache festgestellt wurde.

Run, meine Herren! Was England jemals im Kleinen ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Krieg Deutschland gegenüber im großen Maßstab in Anwendung bringen. Im Durenkrieg handelte es sich um 150 000 Frauen und Kinder, von denen 15- bis 16 000 nach Angabe des Herrn Lord George, also etwa 12 Prozent, den barbarischen Methoden englischer Kriegsführung zum Opfer gefallen sind.

Im gegenwärtigen Krieg sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen Menschen, mit Frauen und Kindern, Greisen und Kranken, durch Hunger und Entleerung zur Unterwerfung gezwungen, sollte so England der Sieg verschafft werden, den es durch seine Waffen nicht zu erkämpfen vermochte.

(Sehr wahr!)

Meine Herren, England ist es gewesen, das so von Anfang an diesem Krieg nicht einen Krieg von Heer zu Heer, sondern einen Krieg von Volk zu Volk gemacht hat. (Sehr wahr!) und nachdem seine Machthaber unserer Friedensbereitschaft nur Hohn und Spott entgegengekehrt haben, blieb dem deutschen Verteidigungswillen nichts anderes übrig, als das Goethe'sche Wort: Auf einen großen Noth gehört ein großer Heil. (Beifolles Beifall.)

Reken ihrem Schelten sieht sich die britische Regierung genötigt, ihr Volk mit der Versicherung zu beruhigen, sie werde der U-Bootgefahr bald Herr werden. Run, wir wollen das abwarten.

Einstweilen kann ich erklären, daß schon die bisherigen Erfolge des Unterseebootkriegs die Erwartungen unserer Marine weit übertreffen.

(Beifolles Beifall.) Abschließende Bemerkungen kann ich Ihnen natürlich noch nicht geben. Unsere Sperre ist kaum vier Wochen alt. In diese vier Wochen fällt die Schonzeit für diejenigen Schiffe, die, weil sie am 1. Februar auf der Fahrt waren, nicht mehr gemarkt werden konnten. Von einem großen Teil unserer Unterseeboote liegen, weil sie noch unterwegs sind, noch keine Meldungen vor. Wo Meldungen erstattet sind, ist der Erfolg groß. Die Feinde geben natürlich nur einen Teil ihrer Verluste an. Nimmt man das alles zusammen, so zeigen die Zahlen, die bisher in der Presse veröffentlicht worden sind und die nur einen Teil der vorgenommenen Versenkungen umfassen, daß wir mit den erziel-

ten Ergebnissen mehr als zufrieden sein können. Die Meldungen der Feinde über Schiffe, die die Sperre durchbrochen haben, Meldungen, auf die sie sich etwas Besonderes zugute tun, enttäuschen durchaus nicht. Wir haben bestimmt niemals eine Blockade erklärt, sondern bestimmte Sperrgebiete festgesetzt, in denen jedes Schiff mit sofortigem Angriff zu rechnen habe. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entkommen, versteht sich also eigentlich ganz von selbst. An dem Gesamterfolg ändert das nichts, den wir einestheils durch Versenkung, anderenteils durch die Störung der neutralen Schifffahrt, die schon jetzt in weitestem Umfang eingetreten ist, zu erreichen wissen.

Dank der unvergleichlichen Bravour unserer Unterseeboote (Bravo!) haben wir die volle Berechtigung, der Weiterentwicklung, die sich zeigen wird, mit voller Gewißheit entgegenzusehen.

(Beifolles Bravo!)

Zum Schluß ein kurzes Wort: Nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes sprach unser Kaiser in der Botschaft vom 12. Januar das Vertrauen aus, daß jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft sich im heiligen Jern über die von den feindlichen Staatsleitern verkündete Machtmittel und Vernichtungswort verdoppeln werde.

Die berechtigt das Vertrauen des Kaisers war, hat das deutsche Volk in allen seinen Teilen und allweg bewiesen im Kampf, in der Arbeit und im willigen Dulden.

Ein harter Winter liegt hinter uns, hart namentlich für die ärmere Bevölkerung; Beschränkungen im Bahnverkehr vermehren die Schwierigkeiten der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Heizstoffen. Das Hebenium unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der sich unbeeugsam bemächtigt, hat den englischen Hungersplan schon jetzt zerschanden gemacht.

Meine Herren! Seit meiner letzten Rede hat sich die militärische Lage kaum verändert, überall sind unsere Positionen verstärkt und unsere tapferen Soldaten bliden auf ihre fegewählten Führer in jorzuniger Entschlossenheit und gestärkt durch die höhnische Ablehnung unserer Friedensbereitschaft. An den Landfronten also ist alles bereit, durch das Genie unserer Obersten Heeresleitung (Bravo!) und die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen auch an der Wasserfront.

Stetig und für den Unterseebootkrieg viel mehr gesteigert als vor ein Jahr, gehen wir mit voller Zuversicht den nächsten Monaten entgegen. Das Heer vor dem Feind und in der Heimat befecht gemeinsam der unbesiegbaren Wille, der es nicht dulden wird, daß unser Vaterland in Schmach gerät und der Freiheit entzogen mag. Dieser Wille, in Rot und Tod tausendfältig bewährt und gehärtet, macht uns unüberwindlich. Er bringt uns den Sieg.

(Beifolles Beifall und Händeklatschen.)

### Die Debatte.

An der nun folgenden Debatte beteiligten sich die Abg. Spahn (Zentr.), Scheidemann (Soz.), Dr. Stamer (Volksp.), Graf Bekary (Laut.).

Kaf eine Bemerkung des Abg. Scheidemann (Soz.) zugunsten des Güterverkehrs könnte man den Personalbericht tagelang ganz unterbrechen, nur den Zug sollte man bereit halten, der uns schabte wie möglich den preußischen Landwirtschaftsminister entführte, erwiderte

### Reichskanzler von Bethmann Holweg:

Meine Herren, ich habe nicht die Absicht, auf die sämtlichen Ausführungen des Herrn Scheidemann einzugehen, aber die persönlichen Angriffe, die er gegen den preußischen Landwirtschaftsminister gerichtet hat, waren von einer wohl in diesem Hause ungewöhnlichen Schärfe und veranlassen mich, gegen diese Angriffe entschieden Herrschrung einzulegen. (Sehr richtig!) Ich nehme an, es wird sich im weiteren Verlaufe bei der Besprechung der Ernährungsfragen Gelegenheit finden, jedoch davon abgesehen. Ich will hier nur ganz kurz betonen, daß dem preußischen Landwirtschaftsminister bitteres Unrecht getan worden ist. (Luzus: Jawohl, wir werden Gelegenheit haben, uns darüber zu unterhalten.) Wenn hier behauptet worden ist, daß er der Vater der Hindernisse sei, um eine verständige und gütliche Verständigung der Lebensmittel herbeizuführen, so erwidere ich, das ist nicht der Fall. Und ich kann nur zum Bedauern sagen, daß er bestrebt ist, unsere Produktion anzuknüpfen zu erhalten.

ungefähr 200 Kilometer lang. Während allwärts in Europa über den ausnehmend strengen Frost geklagt wird, sind die holländischen Schlittschuhläufer sehr zufrieden, da sie jetzt zum erstenmal nach drei Jahren vergeblichen Versuchs wieder die „Reise der elf Städte“ zu feiern vermochten.

K. K. Merici Kriegsmärkte im Spiegel der Vergangenheit. Eine ganze Menge Kriegsmärkte, die unserm heutigen Geschlechte, infolge der langen Friedenszeit, die wir durchlebten, als etwas Außerordentliches anzu sehen, pflegen sich in Wirklichkeit in allen kriegerischen Zeitaltern immer zu wiederholen. Rühmliche Beispiele aus allen kriegsähnlichen Kriegszuständen dienen dafür zum Beweis, daß es früher vielfach schon ebenso und manchmal noch viel schlimmer war.

Was man früher in Hungersnöten sah. Bei der großen Dürerung des Jahres 1273 ahen die Menschen nach der Zeitdauer und Mangelerscheinung Chronik statt des Brotes Tannenzapfen, Ferkeln und tote Kröten. Nach der letzteren Chronik wurden im Feuersturmjahr 1315 sogar „totes Has und lebendige Menschen“ gefressen, ja die Leidenberger Chronik führt an, man hätte die Rabenber vom Golgen geest und getressen. 1316 und 1319 wurde Armentrot aus Wispeln, Baumrinde und Bimdenknospen gebaden.

Schäbtpreise für Brot. Im Jahre 1517 wurde in Preußen folgende Verordnung beschloffen, in das rote Stadtbuch eingetragen, auch auf ein weisses Lösslein gestochen und den Bürgern zur Nachsicht mitgeteilt: wenn ein Scheffel Rogg 4 Gr. geollten, hat ein Zweisentendros 5 Pfund 20 Ser, wenn 5 Groschen 4 Pfund 19 Ser, wenn 20 Groschen 1/2 Pfund 8 Ser zu wiegen.

Sibirienpflicht. Im Jahre 1547 lag Kurfürst August vor Golln. Um Schanzarbeiten auszuführen, wurden zuerst 200 freitragere Brölente ausgesöhrt. Außerdem mußte jeder Bürger im ganzen Lande auf kurzfristigen Besoh so viel Sade, als er Star auf seinem Haus zu brauen berechtigt war, ins Lager schiden, um die Gräben der Jese Grunnenstein anzuspülen. Im ganzen kamen auf diese Weise 19 000 666 Sade zusammen, die aber zu guterletzt gantzt mehr getranzt wurden.

Soldatenausbildung. Im Jahre 1566 wurden in Preußen 1466 leistungsfähige Männer zur Bürgerwehr ausgehoben, davon 1045 in Königsbad und 421 in Neustadt; da die gesamte Einwohnerzahl damals rund 6000 Mann betrug, so war das ungefähr jeder gebote Mann. Im Jahre 1666 hatte August der Starke dem Kaiser eine Unterstützung von 8000 Mann zugesagt. Mit der

und auch das gehört dazu, daß wir der Lebensmittelversorgung Herr werden. (Luzus: Ja!) Wie gesagt, wir werden ja Gelegenheit haben, demüthigt jedoch die Frage zu behandeln. Ich lege nur Wert darauf, gegen diese Art der Angriffe gegen ein Mitglied der preußischen Staatsregierung und Ehrenmännigsten zum Bundesrat Vernehmung einzulegen.

Nach der Weisung des Reichs vertrat sich das Haus auf Mittwoch, 1 Uhr. — Schluß 5 1/2 Uhr.

## Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Professor Dr. Will Brion (Berlin).

(Fortsetzung.)

### 3. Frankreich.

Die Kriegsausgaben Frankreichs erreichten Ende 1916 den Betrag von rund 55 Milliarden Mark, also fast soviel wie die des Deutschen Reichs. Die Schwierigkeiten für den französischen Finanzminister liegen nicht darin, daß er diese Summe nicht aufbringen könnte, sondern darin, daß er das Geld nicht zu Bedingungen erhält, die ohne Gefahren für die Gegenwart und noch mehr ohne solche für die Zukunft sind. An der Aufbringung der obigen Summe sind wiederum die festen Anleihen mit nur 16 Milliarden Mark beteiligt, obwohl die letzte Anleihe bei fünf Prozent Zinsen zu 88 Prozent ausgegeben worden ist, also 10 Prozent unter dem Kurse der deutschen Kriegsanleihe. Daneben gibt der französische Finanzminister sog. Obligations der Nationalverteidigung, die bis zu 10 Jahren laufen, und sog. Bons der Nationalverteidigung aus, die eine Laufzeit von 3 bis 12 Monaten haben. Beide Anleiheformen haben etwa 16 Milliarden Mark erbracht; es ist zurzeit die Quelle, aus der der französische Finanzminister schöpft. Denn die andere Quelle, die Bank von Frankreich, ist mit fast sechs Milliarden Mark am Ende ihre gesetzlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Der Notenumlauf der Bank hat sich im Laufe von rund 5 auf fast 14 Milliarden erhöht.

Die andere, nicht minder große Schwierigkeit liegt im Zahlungsverkehr mit dem Ausland. Die gewaltigen kriegerischen Anstrengungen Frankreichs haben den französischen Außenhandel von Grund auf umgestaltet. Einer Ausfuhr von nur 5 Milliarden Mark stehen nicht weniger als 16 Milliarden Mark im Jahre 1916 an Einfuhr gegenüber (Lebensmittel, Rohstoffe und Kriegsmaterial aus England und vor allem aus Amerika). Frankreich hatte also im Jahre 1916 die Riesensumme von 11 bis 12 Milliarden Mark an das Ausland zu zahlen. Es hat diese Schulden abzudecken versucht durch Verkauf seiner ausländischen Wertpapiere, durch Ananbrudnahme erheblicher Kredite im Ausland, voran in Amerika, durch Unterbringung von Anleihen in England und anderswo und endlich durch Opferung seines nationalen Goldvorrates — und doch nicht erreicht, daß der Weltmarkt instark blieb. Um England zur fortgesetzten Kreditgewährung oder zur Unterstützung bei amerikanischer Krediten geneigt zu machen, mußte Frankreich die harte Vereinbarung eingehen, alles „verfügbare“ Gold an England abzuliefern. Auf diese Weise hat heute Frankreich bereits mehr als 2 1/2 Milliarden Mark an Gold eingebüßt, — ein schweres Opfer für Frankreich, wo jedermann in dem hohen Goldvorrat der Bank den ruhenden Bol in der schwanfenden Welt der Werte erblickt. Um der Bevölkerung jede Aufregung zu erbaren, ist die Bank von Frankreich zu einer kleinen Verschleierung übergegangen, indem sie in ihren Ausweisen einen Posten: Gold im Auslande führt (am 8. Februar 1,5 Milliarden Mark) und diesen Posten in die Notendeckung einrechnet. Die französischen Tageszeitungen bringen nicht einmal diese Trennung, sondern führen das Gold im Ausland unter Kassenbestand der Bank von Frankreich auf. In Wirklichkeit ist dieses Gold längst von England nach Amerika geschickt worden zur Bezahlung von Schulden.

Verbung ging et etwas gewollkom. Es wurden die brauchbarsten Räume ausgehoben; selbst Beherbratete wurden weggenommen. Im September 1929 wurden alle jungen Männer in ganz Kurischen im Alter von 15 bis 33 Jahren aufgeschrieben.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Sildesheimer Stadttheater fand die Uraufführung eines westfälischen Bauernschauspiels „Ranzgreiter“ von Prof. D. Vogeler statt, das trotz mancher Mängel freundlichen Beifall erlangte. — In Berlin fand im Theater am Rollendorfsplatz die Uraufführung eines Kriegslieferantenstücks statt, „Die Gulaglanoue“ genannt. Verfasser des Stücks sind Hermann Haller und Willi Wolff, während Walter Kollo die Musik dazu lieferte. Der Erfolg war sehr stark. — Der Direktor des Breslauer Hoftheaters Richard Gortel hat seinen phantastischen Schwanz, „Affensindel“, holländisch, der als nächste Reuheit des Hoftheaters zur Aufführung kommt. — Der Deutsche Bühnenerverein in Berlin hat in seiner Generalversammlung folgenden Beschluß gefaßt: Der Deutsche Bühnenerverein verpflichtet seine Mitglieder, in richtiger Erkenntnis der hervorragenden sozialen und kulturellen Bedeutung, die den deutschen Bühnen in diesem Krieg zugefallen ist, und in vollster Vereinnung, an den allgemeinen Lasten des Kriegs Anteil zu haben, für die Kriegsdauer allmonatlich mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz geringen Preisen, die 50 Pf. nicht übersteigen dürfen, zu geben. Es soll dadurch Minderbemittelten und Kriegsgeschädigten der Arbeiterklassen Gelegenheit zum Besuch von volkstümlichen Vorstellungen gewährt werden. Die Durchführung dieses Beschlusses soll in enger Fühlung mit dem Kriegsmat und anderen zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

Lebende Kunst und Musik. Der in Georgenwalde (Ostpr.) verstorbene Laurat Heinrich Krüsch hat der Stadt Königsberg in Pr. die Summe von 80 000 M. vermacht mit der Bestimmung, sie zur Pflege klassischer Orchestermusik zu verwenden.

## Aus Kunst und Leben.

C. K. Holland auf Schlittschuhen. In Holland, wo das Schlittschuhlaufen eine besondere Rolle spielt, ist man über die außerordentliche Kälte dieses Winters infolgedessen sehr erfreut, als hierdurch nach den verhältnismäßig milden Wintern der letzten Jahre endlich wieder einmal Gelegenheit gegeben ist, den verschiedenen alten Schlittschuhgebräuchen, die zum Überleben der Nation zu verlernen. Mit Einsetzen der Kälte waren, wie einer Schilberung der „Times“ zu entnehmen ist, die Kanäle und Seen in den Niederlanden vollkommen zugefroren. Als ob ein Vorhang hochgezogen wäre, um ein neues Schauspiel bequemen zu lassen, so tauchten unzählige Leute heiderlei Geschlechts und jeden Alters als Schlittläufer auf. Holland ist dadurch mit einem Schlag außerordentlich malerisch geworden, die roten, gelben und grünen Joden und Mähen heben sich überall von dem zur Eisbahn umgewandelten Flachland ab. Von der Königin angefangen bis zum ärmlichsten Bewohner — jedermann im ganzen Lande bewegt sich auf Schlittschuhen. Als besondere Feiersache galt es, daß in diesem Jahre die kleine Prinzessin Juliana in die Geheimnisse dieses Sports eingeweiht wurde. Es ist niemand gestattet, der achtjährigen Prinzessin aufzubreiten, wenn sie fällt, weder die sie begleitende Hofdame noch die Lakaien, die hervorragende Schlittschuhläufer sind, dürfen sie unterstützen, damit sie selbst sich möglichst reich in dieser Nationalfertigkeit übe. Ein besonderes Zentrum des Schlittschuhlaufens ist die Provinz Friesland, sehr besucht wegen der vielen einander benachbarten Seen. Hier wird auch die größte Schlittschuhlaufkonkurrenz abgehalten, die sog. „Schlittschuhreise der elf Städte“. Friesland besitzt elf Städte neben seinen 80 Dörfern, und daher stammt die merkwürdige Bezeichnung. Diese Expedition ist eine Art Rundfahrt, die in der bedeutendsten Stadt, in Leeuwarden, beginnt, durch alle anderen Ortschaften hindurchfährt und schließlich wiederum am Ausgangspunkt endet. In jeder der elf Städte wird den mit Spannung erwarteten Schlittschuhläufern ein festlicher Empfang bereitet. In diesem Jahr nahmen 108 Schlittläufer an der Rundfahrt teil. Die ganze Strecke, die dabei bewältigt werden muß, ist

Der Goldbestand der Bank von England beträgt zurzeit nur etwa 1150 Millionen Mark, also nicht einmal soviel, wie die Bank von Frankreich als Gold im Ausland in ihren Ausweisen aufführt. In Wirklichkeit sind also die Noten der Bank von Frankreich in Höhe von 14 Milliarden Mark nur noch zu 18,5 Prozent durch den eigenen Goldbestand in Höhe von 2,6 Milliarden Mark gedeckt.

Die Kriegsfiananzierung Frankreichs leidet also darunter, daß die Aufbringung der Mittel im Inland infolge des mangelnden Vertrauens der Bevölkerung zu der finanziellen Wertbeständigkeit nicht in der finanzpolitischen richtigen Form der langfristigen Anleihen erfolgt und daß für die Auslandsverpflichtungen die Deckungsmittel (Wertpapiere und Gold) ausgehen und Frankreich durch die in der Schwere befindlichen Kredite immer mehr in die finanzielle Abhängigkeit von England und Amerika gerät — das ist Frankreich, das vor dem Kriege als der Weltbankier galt. Die große Summe schwebender Verbindlichkeiten wird sich in ihre ganzen Schwere bemerkbar machen, wenn Frankreich an die definitive Regelung seiner Finanzen gehen muß. So wird es auch verständlich, daß noch heute ernsthafte französische Finanzpolitiker an dem Plane festhalten, Deutschland eine Kriegsschadigung von 100 Milliarden Franken aufzuerlegen; dieser Gedanke hilft heute allein Frankreich über die dunklen Zukunftsaussichten hinweg. — Wie sich aber die Dinge gestalten werden, wenn nicht nur die Kriegsschadigung ausbleibt, sondern sogar noch eine neue Belastung der französischen Finanzen eintritt — davon will kein Mensch in Frankreich etwas wissen.

### Deutsches Reich.

#### Der Dissidentenantrag im Ausschuss des Abgeordnetenhauses.

Die verstärkte Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt sich mit den von einer Unterkommision vorgelegten Vorschlägen zum Dissidentenantrag.

Nach nicht allzu ausgebreiteter Debatte einigte man sich auf Annahme der Unterkommisionvorschläge, die jedoch auf einen fortschrittlichen Antrag hin folgende Fassung erhielten:

§ 1. Schulpflichtige Kinder, welche einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehören, haben an den schulpflichtigen Religionsunterricht der Schule, die sie besuchen, teilzunehmen, sind aber, wenn die Eltern bezw. diejenigen, die an deren Stelle die religiöse Erziehung zu bestimmen haben, der Schulaufsichtsbehörde gegenüber eine dahingehende Erklärung abgeben, von dem Unterricht zu befreien, in denen Katechismusunterricht erteilt wird.

§ 2. Nehmen diese Kinder an einem von der Schulaufsichtsbehörde zugelassenen Ersatzunterricht teil, so sind sie auf Antrag der Erziehungsberechtigten (§ 1) von dem Besuch des gesamten schulpflichtigen Religionsunterrichts zu befreien.

Die Annahme der Vorschläge erfolgte mit bedeutend überwiegender Mehrheit.

#### Kriegsbeschädigten- und Veteranenfürsorge.

Nachdem der Reichsausschuss zur Unterstützung deutscher Veteranen mit dem Reichsausschuss der deutschen Landes-Kriegerverbände andererseits unter dankenswerter Mitwirkung des Herrn Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen gemäß auf die Dauer eines Jahres ein Abkommen getroffen hat, wonach 1/2 die Hälfte der jährlichen Mitgliederbeiträge und der Zinsen seiner Kapitalien diesen beiden Organisationen zugewährt wird, um es zu ermöglichen, auch da, wo die für die Kriegsbeschädigten- und Veteranenfürsorge auszuwendenden Mittel des Deutschen Reichs nicht ausreichen, helfend und ausgleichend einzugreifen, hat er beschlossen, ein

heimatbezt

zu gründen. Im Interesse unserer kämpfenden Trüder und zugunsten der Kriegsbeschädigten und Veteranen empfiehlt es sich die Mitgliedschaft zu dem Verbande zu erwerben oder durch Zeichnung einer einmaligen Spende dessen Bestrebungen zu unterstützen.

Der ordentliche Mitgliedsbeitrag beträgt nach den Satzungen des Verbandes mindestens 6 M., der außerordentliche 1 M. Eventuelle Beiträge sind auf Postgeldkonto Nr. 16399 einzuzahlen.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer

erweckt häufig in der Bevölkerung den Eindruck der Ungleichheit, weil sie nach der Bedürftigkeit bewilligt wird. Die Bedürftigkeit ist ein sehr dehnbarer Begriff und verlangt eine genaue Prüfung der Verhältnisse vor dem Krieg und der infolge Einberufung des Ernährers eingetretenen. Daß hierbei auch die Anzahl der Kinder und der etwa versorgungsberechtigten Alten Angehörigen in Betracht gezogen werden muß, dürfte klar sein. Während den Ehefrauen und den Kindern fast allgemein die Kriegsunterstützung zuerkannt wird, es sei denn, daß es sich um wohlhabende Leute handelt, ist die Frage wesentlich anders bei Eltern, Geschwistern, Großeltern usw., da die Unterstützung nur dann gewährt werden soll, wenn das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E weniger als 1000 M., der Tarifklassen C und D weniger als 1200 M. und der Klassen A und B weniger als 1500 M. beträgt. Zur Klasse A gehört Wiesbaden, zu C bezw. D Biedrich, Hochheim, Dohheim, Schierstein und Sonnenberg. Alle übrigen Gemeinden der engeren Umgebung zählen zur Tarifklasse E. Diese Sätze sind wohl als ausreichend kaum anzusprechen, um so weniger, wenn größere Familien mit noch schulpflichtigen Kindern in Betracht kommen. Hier muß es Sache der zuständigen Behörden sein, ab- und zuzugeben und die Lebensumstände zu berücksichtigen. Andererseits erheischt die staatliche Finanzwirtschaft, daß alle diejenigen Anträge von Leuten abgewiesen werden, die erhebliche Vermögen haben, oder die infolge

des Krieges einen Einnahmeausfall nicht hatten. Wenn man auch von einem guten Staatsbürger erwarten sollte, daß er die Not des Vaterlands nicht ausbeutet, so werden doch täglich Anträge gestellt von Leuten, die es wirklich nicht nötig hätten. Die Prüfung erfordert Zeit und die Abweisung erzeugt Bitterkeit, die sich die Antragsteller bei objektiver Betrachtung ihrer Lage hätten ersparen können.

Anderes steht es mit der Frage der Bedürftigkeit bei solchen Personen, die sich mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdienen müssen. Es wäre ein schlechter Lohn für die Fleißigen, wenn das Einkommen aus eigener Arbeitsleistung angerechnet würde, denn dann wäre die Kriegsunterstützung eine Belohnung für die Faulheit. Das Vaterland braucht alle Kräfte, und so lange der vaterländische Hilfsdienst keinen Arbeitszwang auf alle diejenigen ausübt, die noch arbeiten können, aber unter Zuhilfenahme der Unterstützung ihrer Lebensunterhalt fristen, mühte der Fleiß gerade durch die Kriegsunterstützung belohnt werden. Auf diese Weise könnte manche Kraft nutzbar gemacht werden.

Das gleiche gilt für die Renteneempfänger. Viele Volkrentner, die in der Lage sind, sei es auch nur vorübergehend, Arbeitsdienste zu leisten, befürchten die Entziehung oder Verkürzung der Rente, wenn sie arbeiten. Die Nachprüfung der Erwerbsverhältnisse mühte während des Krieges unbedingt unterbleiben. Wenn auch nicht verkant werden soll, daß hierdurch eine vermehrte finanzielle Belastung der Reichsfinanzen eintritt, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in erster Reihe die Ruharmachung aller Kräfte ausschlaggebend sein muß.

Die Kartoffelversorgung. Anfangs März finden allenthalben Nachprüfungen der Kartoffelvorräte in den Haushaltungen der Erzeuger statt, bei denen auch Militär mitwirken wird. Morgen müssen auch hier die Haushaltsvorstände gewissenhaft aufgenommen werden. Verantwortlich für die richtige Ausfüllung und Ablieferung der Hauslisten ist der Hauswirt, der auch die Listen im statistischen Amt der Stadt abholen und abzuliefern hat, wenn die Überreichung oder die Abholung übersehen wird.

Gewerbeverein für Nassau. Der Jahresaal der Bücherei des Gewerbevereins für Nassau, Rheinstraße 42, bleibt wegen Kohlen- und Lichtersparnis bis auf weiteres Mittwochsabends geschlossen.

Kanonendonner von der Westfront machte sich in den letzten Tagen wieder an freiliegenden Stellen deutlich bemerkbar. Wer aufpaßte, konnte recht gut einzelne Schüsse untercheiden.

Haferszulagen für Zugochsen und -kühe. Während der Frühjahrsernte werden in verstärktem Maße Ochsen und Zugkühe zur Feldarbeit herangezogen werden müssen. Da von ihrer Leistungsfähigkeit der Erfolg der Pflanzung abhängt, hat das Kriegsernährungsamt wieder eine geringe Haferszulage für diese Spanntiere bewilligt, und zwar darf in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1917 an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Kühe unter Beschränkung auf höchstens zwei Kühe für den einzelnen Betrieb mit Genehmigung der zuständigen Behörde je ein Zentner Hafer verfüttert werden.

Hessen-Nassauisches Wörterbuch. In den Literaturberichten der Königl. preussischen Akademie der Wissenschaften vom 25. Januar d. J. berichtet Herr Universitätsprofessor Dr. Breda in Marburg über den Fortgang der Sammlung und Vorbereitung der für das Hessen-Nassauische Wörterbuch. Der Gesamtschatz der Universität Gießen hat aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dem Wörterbuch eine namhafte Summe zugewandt. Die freiwilligen Beiträge sind zwar infolge des Krieges nicht unerheblich zurückgegangen, jedoch mit Rücksicht auf die Zeitlage um so anerkannterwert. Auch in Wiesbaden hat das Werk erfreulicherweise Mitarbeiter gefunden, die es durch wertvolle Einsendungen fördern. Der Apparat umfaßt jetzt über 102 000 revidierte oder kombinierte Zettel. Vom populären Wörterbuch, dem sogenannten Stichwörterverzeichnis, soll bald eine Probe gedruckt und an alle Sammler verschickt werden. Alles in allem darf, so schließt der Bericht Bredes, festgestellt werden, daß die Arbeit am Hessen-Nassauischen Wörterbuch im Vorjahre zwar zeitweise betragsmäßige Einschränkungen erfahren mußte, daß sie aber niemals ganz geruht hat, und daß die Fortschritte des großen Werkes beträchtlicher sind, als vor Jahresfrist erwartet werden durfte.

Sind eingefäuerte oder getrocknete Erdobstrabis nahrhafter? Durch das leichte Einsalzen von Gemüse, wie es beim Einfäuern von Kraut oder Erdobstrabis geschieht, tritt so viel Saft aus dem Gemüse heraus, daß er darüberfließt. Im Saft ist ein großer Teil der Nährsalze, die zur Blut- und Knochenbildung dienen, enthalten; sie gehen also, da die Brühe nicht mitbenutzt wird, verloren. Beim Trocknen hingegen wird nur das Wasser, das im Gemüse enthalten ist, durch die Einwirkung geringerer Wärme entzogen, die Nährsalze aber bleiben, da sie nicht mitverdunsten, dem Gemüse erhalten. Man sollte demnach annehmen, daß es das Richtige wäre, nur zu trocknen. In der Hauptsache stimmt das wohl; da aber häufig große Mengen aufbewahrt werden sollen, und nicht immer geeignete und genügende Trockenvorrichtungen vorhanden sind, empfiehlt es sich trotzdem, einen kleinen Teil der Erdobstrabis einzufäuern. Die Hauptmenge sollte jedoch, wenn irgend möglich, getrocknet werden. Das eingefäuerte Gemüse kann neben dem getrockneten unsere Mahlzeiten abwechslungsreich gestalten.

Die Preussische Verlastliste Nr. 768 liegt mit der Sächsischen Verlastliste Nr. 366 und 367 und der Württembergischen Verlastliste Nr. 543 in der „Lokal“-Schalterhalle (Auskunftschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme aus.

### Neues aus aller Welt.

Ein ganzes Haus durch eine Gasexplosion zerstört. Rannheim, 26. Febr. Ein schweres Explosionsunglück hat sich in Sud-Türkeim ereignet. In der Hauptstraße sah der Stationsverwalter Roth mit der Arbeiterfrau Julmann im Keller mit offenem Licht die Wasserleitung nach. Wählich erlöste ein kurzweiliger Knall. Das ganze Haus stürzte zusammen. Roth blieb scheinbar verstimmt tot am Platze. Frau Julmann lag tot im Hofe. Zahlreiche Nachbargebäude sind beschädigt. Ansehend ist ein Gostrohr geplatzt.

Ein Eisenbahnzusammenstoß. Berlin, 26. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Tempelhof bei Berlin: Auf dem Rangierbahnhof haben, ansehend durch ein falsches Signal, die Lokomotiven eines Rangier- und Güterzuges zusammen. Der Führer und der Heizer des Rangierzuges wurden schwer verletzt.

Berungung eines Invalidentages in Schweden. Stockholm, 27. Febr. Der nordische geheile Invalidentag lief gestern abend bei Halmstad, nahe Söderby, auf ein Nebengleis und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier Wagen hinter der Lokomotive wurden vollständig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invalide. Bis 1.30 Uhr nachmittags waren 5 Getötete und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß die gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben liegt. Eine schwedische Krankenschwester ist leicht verletzt. Mit dem Zug fuhren 228 Invalide, 2 Offiziere und 5 Pflegerinnen.

Reis Bergleute erkauft. Sichtenau bei Landau, 26. Febr. Auf dem Berg der Bergwerkgesellschaft „Guldau“ erlöste durch Erwatmen glühender Gase fünf Bergleute. Bei der Entlohrung am Sonntag früh wurde bemerkt, daß Gase aus dem Schacht krönten. Als Ursache wurde festgestellt, daß beim Abbau eines älteren Brandherdes abgehende Gase in den übrigen Grubenhöhlen drangen, die ihren Auszug durch den anstehenden Wetterhauch genommen hatten.

## Handelsteil. Reichsbank-Ausweis.

Der Status der Reichsbank vom 23. Februar entwickelte sich in der letzten Bankwoche in ähnlicher Weise wie in den vorangegangenen Wochen: Einer unter Berücksichtigung des Zuflusses an fremden Geldern verhältnismäßig günstigen Gestaltung der Anlagekonti steht eine starke Nachfrage nach Zahlungsmitteln gegenüber, hervorgerufen einerseits durch den Bedarf der großen deutschen Okkupationsgebiete und andererseits durch eine höchst bedauerliche Anhäufung von Zahlungsmitteln in den Händen privater Kreise. Die Zunahme der bankmäßigen Deckung beläuft sich auf 1643 Millionen Mark, die Zunahme der gesamten Anlage auf 168,2 Mill. M. Die erste ist damit auf 8502,1, die letztere auf 8623,6 Mill. Mark gestiegen. Im Vorjahre betrug die Steigerung der Gesamtanlage nur 1023 Mill. M., dagegen hatten im Vorjahr die fremden Gelder nur um 44,5 Mill. M. zugenommen, während sie diesmal um den gewaltigen Betrag von 243,6 auf 3394,9 Mill. M. gewachsen sind. Der Zustrom an fremden Geldern geht demnach diesmal um etwa 75 Mill. M. über die Inanspruchnahme der Anlage hinaus, wobei allerdings nicht berücksichtigt ist, daß der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen sich um 109,6 auf 5706,5 Mill. M. erhöht hat. Ein der Zunahme des Darlehnsbestandes bei den Darlehnskassen entsprechender Betrag an Darlehnskassenscheinen floß der Reichsbank zu. Der Vorrat der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen hat sich jedoch nur um 46,1 auf 355,2 Mill. M. erhöht, weil die Reichsbank den großen Betrag von 63 Mill. M. in den Verkehr setzen mußte. Der Notenumlauf der Reichsbank ist freilich nur um 0,4 auf 7881,3 Mill. M. gestiegen. Das ist indes eine nur scheinbar günstige Entwicklung, denn zur gleichen Zeit des Vorjahres waren 88 Mill. M. Noten zur Reichsbank zurückgefließen. An Reichskassenscheinen besaß die Reichsbank am 23. Februar 12,9 Mill. M. gegenüber 12,1 Mill. M. am 15. Februar, an Silber usw. 15,8 gegen 16,3 Mill. M.; der Goldbestand schließlich ist um 288 000 M. auf 2528,08 Mill. M. gestiegen, wobei zu erwähnen ist, daß in der Berichtswoche recht erhebliche Beträge in Gold nach dem Ausland geleitet werden mußten.

#### Rage'ung des Verkehrs mit Branntwein.

W. T.-B. Berlin, 27. Febr. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Februar über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien ist nunmehr auch für Branntwein, der in diesen Brennereien hergestellt wird, Absatzbeschränkung und Lieferpflicht eingeführt. Die Bekanntmachung tritt am 11. März 1917 in Kraft. Da die Mehrzahl dieser Brennereien sich in Süddeutschland befindet, wurde die Sammlung und der Erwerb des in den genannten Brennereien hergestellten Branntweins einer dort befindlichen, in Verbindung mit der Spirituszentrale stehenden Gesellschaft, der Süddeutschen Spiritusindustrie-Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung München, übertragen. Die Bekanntmachung beseitigt die in der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein vom 15. April 1916 für Obst- und Kleinbrennereien enthaltenen Ausnahmen hinsichtlich der Absatzbeschränkung und Ablieferpflicht. Die Bekanntmachung über Branntwein aus Wein vom 9. Januar 1917 wird nicht berührt. Künftig darf somit kein Brenner mehr ohne besondere Genehmigung Branntwein in den freien Verkehr bringen. Er macht sich durch den Branntweinverkauf strafbar, auch kann auf Einziehung des verbotenerweise in den Verkehr gebrachten Branntweins erkannt werden.

#### Berliner Börse.

§ Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Bei abwartender Haltung beschränkte sich an der Börse die Tätigkeit auf verhältnismäßig geringe Umsätze. Nur bei vereinzelten Werten nahm die Kursbewegung eine aus den sonstigen engen Rahmen sich abhebbende Entwicklung, so bei türkischen Tabakaktien, die auf die glänzenden Einnahmen beträchtlich gesteigert wurden. Im übrigen blieb der Kursstand im allgemeinen gut behauptet. Nach dem Bekanntwerden des ersten Teils der Kanzlerrede erhielt die durchweg herrschende ruhige Zuversicht eine neue kraftvolle Stütze. Auf dem Anlagemarkt zeigte sich wieder Nachfrage für 3- und 4proz. deutsche Anleihen. Russische Papiere wurden zu den gestrigen Kursen gehandelt. Geld einige Tage über Ultimo 5 bis 6 Proz.

#### Briefkasten.

(Die Schlichtung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet zur schriftlichen Anfragen im Briefkasten und zwar ohne Rücksicht auf die Bedingungen können nicht gemacht werden.)

Abonnent, Adelsheimstraße. Das Wort „Brevier“ kommt in der französischen Sprache nicht vor. Es ist abgeleitet von dem lateinischen „privatim“, was „außeramtlich“, also ohne Ausübung eines Berufes für sich, zu Hause, leben heißt. Duden legt an Erv.: des „Breviers“ die Bezeichnung „Kontier“. Große oder kleine Renten vermögen daran nichts zu ändern.

Alter Leier. Die Gründe für die damalige Nichtberücksichtigung der Parte sind nicht bekannt geworden.

Al. Sch., Bleichstraße. Der 16. Januar 1900 war ein Dienstag.

#### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Gegeborst

Verantwortlich für deutsche Schrift: H. Gegeborst; für Auslandsverteilung: Dr. phil. R. Sturm; für den Verlagsbetrieb: G. v. Rosenfeld; für Anzeigen: H. Gegeborst und den Nachbarn: J. v. Diefenbach; für die Redaktion: J. Diefenbach; für Sport und Kultur: J. v. C. Gegeborst; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Gegeborst; für den Druck: H. Gegeborst; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Gegeborst; für den Druck: H. Gegeborst.

Sprechstunde der Schlichtung: 12 bis 1 Uhr.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im "Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Laillenarb., sowie Quarb. auf Rode gleich gesucht Moritzstraße 10. Tüchtige Mod.-Arbeiterinnen für mein Werdungs-Meister gesucht. E. Guttmann. Tücht. Schneide-in sofort gesucht. Rannheimer, Oranienstraße 27, 1 l. Geübte Tischmännchen für halbe Tage gesucht Rheinstraße 107, Gartenh. Tüchtige Kinderin, sowie ein Lehrling oder Junge zur Erlernung der H. Bändererei gesucht. D. Weiten, Adelheidsstraße 36. Angehende Büglerin und Lehrling gesucht. Mund, Rühlstraße 8. Braues Mädchen kann des Bügeln gründl. erlernen Zahnstraße 14, 3. Lehrling für Damenkleiderei gesucht. Fr. Becker, Zahnstraße 17, 2. Et. Suche Zimmers, Allein-, Haus- u. Mädchenmädchen Frau Marie Grünberg, Weiden, neuerbarmächtige Stellenvermittlerin, Goldgasse 17, L. 4341. Zuverlässiges Alleinmädchen, w. selbständ. lochen kann, für H. Haushalt (2 Personen) zum 15. März gesucht Goethestraße 4, Bari. Alleinmädchen auf 15. März gesucht. Voraustr. Bismarckring 10, 1 links, von 8-10 Uhr. Gesucht ein ordentliches Mädchen für die Küche, das auch Hausarbeit übernimmt; 2 Personen; Hausmädchen vorhanden. Kaiser-Friedr.-Ring 71, 2. Sauberes fleißiges Mädchen zum 1. März gesucht Bismarckring 35, 1 links.

Alleinmädchen, das schon in best. Haushalt gedient hat, sofort oder später gef. Stundenfrau wird gehalten. Offerten unter N. 652 an den Tagbl.-Verlag. Braues Mädchen für alle Hausarbeit sofort gesucht. Gute Behandl. Dohheimer Str. 24, kath. Gesellenhaus. Sauberes Mädchen gesucht Oranienstraße 10, 1. Zwei Mädchen für Küchenarbeit gegen 30 Mk. Lohn für jedes gesucht. Victoria-Hotel, Sonnenberger Str. 20. Mädchen bei gutem Lohn u. gut. Behdl. gesucht Neugasse 22, 1. Mädchen, das lochen kann, in H. kinderl. Haushalt gesucht. Voraustr. 10-1 u. 4-7 Uhr, Langgasse 37, 1. Braues fleißiges Mädchen gesucht Schmalbacher Straße 27, 1. Na. ord. Mädchen zum 1. März gesucht Dohheimer Straße 84, 2. Besseres junges Mädchen od. Frau, am liebsten von ausw., zu einem H. Kinde u. Verrichtung von Hausarbeit bei Familienanschluss gesucht. Off. unter N. 654 an den Tagbl.-Verlag. Suche 15-17jähr. Mädchen für Haushalt u. Geschäft s. 10. März. Thomas, Schiersteiner Landstraße 4. Ordentl. Alleinmädchen, Kochen nicht erforderlich, auf sofort gesucht. Blotte, Pöhlstraße 17, 2. Mädchen für H. Haushalt mit Händl. Kinde gesucht. Peters, Balkenstraße 32, 1. Einf. will. Mädchen in H. Haushalt gesucht Göttenstraße 29, 1. Kelt., event. jung. Alleinmädchen, findet zum 15. März leichte, angenehme, dauernde Stelle bei guter Behandl. Bismarckring 10, 2 r. Alleinmädchen od. Monatsfrau gef. Rühmer, Webergasse 7.

Alleinm., d. Bert a. gute Behandl. u. h. Lohn l. diell. n. h. l. s. H. Kom. tagsab. Neubauerstraße 6, 1, 2-5. Sauberes fleißiges Mädchen tagsab. od. ganz gef. Moritzstr. 56, 3. Sofort Monatsmädchen für tagüber od. nachm. Sonnenberg, Wiesbadener Straße 75a, Bari. In 4jähr. Kind besseres Mädchen für vormittags u. nachmittags gesucht. Frau Dr. Lang, Langgasse 31. Saubere Frau oder Mädchen täglich 1 1/2 Stunden vorm. gesucht Dohheimer Straße 73, 2 l. Monatsmädchen oder -frau 1 1/2 Std. vormittags sofort gesucht Oranienstraße 27, 1 links. Gut empf. Monatsfrau vorm. 2 Std. gesucht. Algen, Webergasse 21. Monatsfrau vormittags 1 Std. gesucht Rheingauer Straße 5, 3. l. Kinderl. Familie, 2 Personen, sucht Stundenfrau von 8-10 sofort. Frau Pieper, Rheingauer Str. 5, 1. Ordentliche Stundenfrau oder -Mädchen (auch v. 16 J. an) gesucht. Näheres Waterloostraße 1, 2. Stod recht, nur vormittags. Juwel. Monatsfrau od. -Mädchen gesucht Bismarckring 19, 1 r. Monatsfrau auf 2 Std. täglich gesucht Rheinstraße 76, Bari. Monatsfrau od. Mädch. v. 10-12 u. 2-4 Uhr gef. Bismarckring 32, 3. Kuständ. Monatsfrau morg. 3 Std. gesucht Kurenburgstraße 1, 3. Saub. Monatsfrau 3 Std. vorm. gesucht Bahnhofsstraße 1, 1. Juwel. Stundenfrau gesucht Dohheimer Straße 32, 1 l. Saubere Frau 3mal die Woche 1 Stunde für Flurputzen gesucht Rheinstraße 50, 1. Laufmädchen für nachm. sucht Hedwig Schmidt, G. Hohe Burgstraße 3.

Laufmädchen für ganze oder halbe Tage sucht Albert Dreisch, vorm. S. Stiddorn, Käfnergasse 5. Ord. Schulmädchen f. Ausgänge gesucht Schmidt, Am Markt Nr. 3, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Debeschen-Berkaufler sucht das "Wiesbadener Tagblatt". Spengler u. Installateur f. dauernd gef. Seerodenstr. 16, 3. Tapezierer gesucht Weichstraße 13, 5th. Bari. Gärtner oder Gartenarbeiter sucht R. Nieme, Wellstr. 1. Bäcker-Lehrling gesucht. W. Marx, Wogemannstraße 23. Junger Hausburische gesucht Adelheidsstraße 58.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Fräulein, praktisch erfahren in Buchführung, Etenogr., Schreibmasch., sucht Stell. Off. u. N. 654 an den Tagbl.-Verlag. Gewerbliches Personal. Junges Mädchen sucht passende Stelle zu Arzt oder Rechtsanwalt. Offerten unter N. 652 an den Tagbl.-Verlag. Best. Mädchen aus guter Familie sucht Stelle bei einzelner Dame gegen Taschengeld. Angebote u. S. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Fr. älteres Mädchen (evangel.) sucht zum 15. März Stelle als Alleinmädchen in ruh. Haush. geht auch zu Herrn od. Frauenl. Haushalt. Off. u. N. 233 Tagbl.-Verlag. Bismarckstr. 19.

Suche für meine 15jährige Nichte (Waise) zum 1. April leichte Stelle in gutem Hause; es wird mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn gesehen. Best. Offerten unter N. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, welches selbständig locht und den Haushalt führen kann, sucht tagsüber Beschäftigung. Zimmermann, Balkenstraße 23, Konstante.

Ein sauberes Mädchen sucht Stellung in Privatwohnung. Näh. Blatter Straße 22, 3.

Junges Mädchen Näheres bei Schäfer, Hermannstraße 7, 3.

Kriegerfrau sucht morg. 2-3 Std. Beschäftigung. Eberhard, Sedanstraße 12, 3.

3. Mädchen sucht morg. Monatsstelle. Adlerstraße 42, 1.

Unabh. Krieger-Fr. f. m. 3 St. Besch. Näh. Hellmündstraße 40, Frau Krif.

Saub. Frau sucht morg. 2-3 Std. Monatsstelle. Frankenstraße 3, 2. 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Verheirateter Mann sucht Stelle als Hausdiener. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ein junger Mann, vom Militär entlassen, am Stod gehend, sucht Beschäftigung. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Montoristin, welche alle Büroarbeiten gründl. versteht, zum bald. Eintritt gef. Schriftl. Off. mit Zeugn. u. Gehaltsanpr. unter N. 655 an den Tagbl.-Verl.

Tücht. Pug-Berkauflerin f. sof. Entr. gef. ht. Es wollen sich nur Damen aus d. Branche melden. Ausführl. Off. m. Gehaltsanpr. Personl. Vorstellung abends 7-7 Uhr. Koerwer Nachf., Langg. 9.

Gewerbliches Personal.

Selbständige Arbeiterinnen für Zailen und Rode für sofort gesucht. F 28 Holzmann-Wolf Damen-Moden Mainz.

Tücht. Zuarbeiterinnen für Rode und Zailen gesucht. Wirth-Bühner, Webergasse 3.

Jaden-Arbeiterinnen für sofort gesucht. Holzmann-Wolf Damen-Moden Mainz. F 28

Junge flinke Zuarbeiterin für nachm. tags sofort gesucht. A. Lorr, Göttenstraße 32.

Selbständige Hilfsarbeiterinnen für Zailen und Rode für sofort gesucht. F 28 Holzmann-Wolf, Damen-Moden Mainz.

Zuarbeiterin f. A. Schäfer, Subgesch., Rheinstr. 91. Lehrling wird gesucht von Damenschneiderei Wellstr. 18, 2 St. rechts.

Tücht. Arbeiterinnen stellt ein

Laurens, Lammusstr. 66. Annahme 10-11 Uhr vormittags.

Einlegerin gesucht. Druckerei Friedmann, Al. Langgasse 4.

Arbeiterinnen sucht Menes, Rheingauerstr. 7.

Stoffeköchin. Fein hiel. Hotel sucht jg. gewandte Köchin. Angenehme Stelle bei gut. Gehalt. Bestl. Angeb. unter N. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Brau. fleiß. Köchlermädchen in Pension, Frankfurt Straße 6.

Braues fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen, perfekt im Kochen und allen Hausarbeiten zum 1. März oder später gesucht. Ebenio ein kinderliebendes Mädchen, das etwas Hausarbeit übernimmt nähend und hügelu kann, zu einem 14jährigen Jungen gesucht. Eintritt ebenfalls 1. März. Frau Zahnarzt Senft, Reuwied a. Rh., Engerer Straße 29.

Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Frau Höder, Rilolaststraße 22, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen, das gut lochen kann, bei gut. Lohn gesucht. Näh. Adelheidsstraße 70, 2.

Ein 6. März oder später ein in allen Hausarbeiten und im Kochen erfährt, gut empfohlenes Alleinmädchen gesucht. Frau Geheimrat Ecker, Wallmühlstraße 60.

Best. sol. Hausmädchen gef. Zahnarzt Becker, Friedrichstraße 49.

Jüngeres Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, sofort gef. Frau Reiter, Bierstadtstraße, Aussichtstraße 3.

Tücht. Alleinmädchen, welches selbständig lochen kann, für sofort oder später gesucht. Kessler, Blumenstraße 7, 2.

Auf sofort oder später ein durchaus zuverlässiges, besseres Alleinmädchen gesucht. Moritzstraße 66, 1.

Für sofort tüchtiges Alleinmädchen gesucht, welches gut locht und gute Zeugnisse besitzt. Franz-Adler, 3, 2.

Einfache Etüde, welche in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist, bei gutem Lohn zu baldigem Eintritt gesucht. Monatsfrau wird gehalten. Meldungen nur mit guten Zeugnissen. Zu erfragen im Tagbl.-Verl. (Rt) oder Offert. u. N. 655 an den Tagbl.-Verlag.

Junges, schulentlassenes, properes Mädchen für Hausarbeit sof. gesucht. Vorzuteilen von 1 bis 3 Uhr Krangplatz 3-4, 1.

Tüchtiges Mädchen oder Frau tagsüber sofort gef. Herrngartenstr. 15, 3.

Ein ordnungsvolles Mädchen dreimal wöchentl. s. Ausbessern und Spazierengehen 2 Stunden nachm. v. 3-5 Uhr zu e. Dame gesucht. Sich zu melden zwischen 2 u. 3 Uhr im Hotel Bellevue, Wilhelmstraße.

Zuverlässige Frau oder Mädchen mit guten Empfehl. vorm. 2-3 Std. oder 3 Vormittage in der Woche gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 32, 2.

Tüchtige Monatsfrau oder -Mädchen zum 1. März gesucht Adelheidsstraße 90, Bari.

Monatsfrau gesucht tagl. 2-3 Std. Adelheidsstr. 36, 1., Müller.

Tüchtige i ubere Monatsfrau oder Mädchen für 2 Std. morgens gesucht. Zu melden 6-7 nachmittags Wilhelmstraße 9, 1.

Saub. Monatsfrau 2 Std. früh Röhderstraße 26, 3., Schente.

Monatsfrau gef. Vertilg.-Schule, Rheinstraße 32.

Saubere ehrl. Pubstrau für Ladenputzen sofort gesucht Kirchgasse 48, Laden.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Zum 1. März oder 1. April findet in m. Hause tüchtiger Dekorateur und Verkäufer, der große Schaufenster vornehm und zugkräftig auszubehalten versteht, Stellung. Bei entsprechend. Remuneration findet auch eine

Dame

Berücksichtigung. Gest. Angeb. mit Bild, Zeugnissabschrift u. Gehaltsansprüchen erb. F119 Modch. Heinrich Schwarz, Weiden a. R., Marktplatz 9. Kiehlmarkt 4/5.

Gewerbliches Personal.

Damenschneider für sofort gesucht. Holzmann-Wolf Damen-Moden F 28 Mainz.

Schriftseher sucht die E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Schlosser "Menes" Rheingauer Straße 7. Sprugler und Installateur (militärfrei) sucht Hotel Kassauer Hof hier. Sattler auf Militärarbeit sofort gesucht. A. Bohl, Mittelstr. 3.

Vebrling für Instrumentenbau (Feinmechanik) wird gesucht. G. Reinholdt, Hellmündstr. 16.

Schneiderlehrling gesucht. Gest. Offerten u. N. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Friseurlehrling mit guter Schulbildung für Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft sofort gesucht. Offerten unter D. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Druckerei-Arbeiter sofort gesucht im Tagblatt-hand, Schalterhalle, rechts.

Ein Hausburische oder Kriegsinval de zum Austrag auf 1. März gef. Soling, Kirchgasse 58.

Für ein feines Detailgeschäft wird ein kräftiger, zuverlässiger Hausdiener gesucht.

Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich unter Altersangabe unter E. 655 in dem Tagbl.-Verl. melden.

Zuverlässiger Mann gleich gesucht. Achtenhandl. Wibel, Frankenstraße 24.

Zuverlässige Leute gegen hohen Lohn als Wächter gef. Wiesbadener Bewachungs-Institut, Coullinstraße 1.

Tücht. stabiltüchtiger Kutscher gesucht Schulgasse 2.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Baut., 24 Jahre alt, bisher als Verkäuferin in der Lebensmittelbr. tätig, sucht p. 1. Mai Stellung im Hotelbetrieb. Offerten u. A. 927 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal. Junges gebild. Mädchen sucht in Wiesbaden oder Umgebung Stelle bei Zahnarzt als

Empfangsdame und zur Hilfeleistung im Operationszimmer usw. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Gestl. Angebote unter G. 654 an den Tagbl.-Verlag.

Kindergärtnerin sucht Stelle in seiner Familie, event. 1. März. Gute Zeugn. vorhanden, am liebsten Wiesbaden oder Umgebung. Anmeh. zu richten an G. Reut, Gonsenheim bei Mainz, Luisenstr. 8.

Fräulein gefesteten Alters, pflichttreu, erfährt. im Haushalt, Geschäft, sucht Stell. zum 1. 4. 17 oder später, am liebst. bei eing. Dame. Geht auch mit auf Reisen. Gestl. Offerten an F194 Frau G. Gebhardt, Mainz, Schulstraße 42, 3. St.

Einfaches Fräulein, noch nie gebient, 23 J. alt, mit nett. Umgangsformen, kann schneid., büg., feilieren, Zimmerdienst, sucht baldigst passende Stelle als Jungfer in nur feinem Hause. Gestl. Offerten erb. an Frieda Haug, Coblenz a. Rh., Coblenzer Hof.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Buchhalter Ia Kraft, 42 Jahre alt, militärfrei, sucht auf sofort Dauerstellung. Gestl. Offerten unter A. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal. Frei! Junger Frei!

routin. J. Geiger sucht Engagem. in best. Kino od. Kaffee Wiesbadens od. Umgeb. Off. unt. F. 6031 an D. Frey, Ann.-Exp., Mainz.

Herrschafsgärtner, vers., 2 Kinder, sucht bald dauernde Stelle. G. Fischer, H. H. H. 4, 2 l.

Lehrstelle als Uhrmacher gef. Angeb. unt. L. 655 Tagbl.-Verl.

